Beiträge zur Kritik und Erklärung von Xenophons Anabasis.

Von Dr. **A. Matthias.**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I 10, 9 und 10. Zur Schlacht von Kunaxa.

In dem Berichte Xenophons über den zweiten Teil der Schlacht von Kunaxa fehlt die Genauigkeit, welche uns einen sichern Einblick in jede wissenswerte Einzelheit gewährt. Die Hauptmomente der Schlacht nach dem Siege des rechten Flügels des von Kyros geführten Heeres sind, wie Mangelsdorf in einer ausserordentlich sorgfältigen und scharfsinnigen Abhandlung*) dargelegt hat, folgende:

„Als die den linken persischen Flügel verfolgenden Griechen vernehmen, dass Artaxerxes in ihrem Lager sei, machen sie Halt. Klearchos beratschlagt mit Proxenos über eine zweckmässige Gegenmassregel. Da gleichzeitig der Perserkönig, welcher von dem Siege der Griechen gehört hat, seine Truppen sammelt und anrückt, steht Klearchos von einer Vorwärtsbewegung ab, lässt den Contremarsch nach Rotten ausführen und erwartet, Front nach Norden, den Anmarsch seines Gegners. Dieser wählt nicht den Weg, welcher ihn seinen Feinden direkt entgegen geführt haben würde, sondern schlägt zunächst die Richtung nach der Gegend ein, in welcher sein Centrum beim Beginne der ersten Schlacht gestanden (§. 6). Plötzlich biegt er nach Südwesten ab und steuert gerade auf den linken Flügel der Griechen los. Da diese hierin eine Gefahr für sich erblicken, halten sie es für geraten, sich durch ein ἐπικάμπιον zu sichern. Ehe sie jedoch mit ihrer Beratung zum Abschluss

*) Zu Xenophons Bericht über die Schlacht bei Kunaxa. Programm des Grossherzoglichen Gymnasiums zu Karlsruhe. 1884.

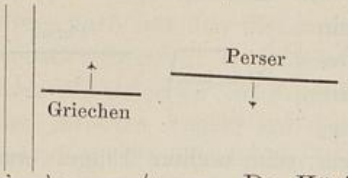
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gekommen sind, stellt der Perserkönig seine Truppen in der Formation, in welcher er dem Feinde das erste Mal entgegengetreten ist, ihnen gegenüber auf. Infolgedessen nehmen die Griechen an ihrer Aufstellung keinerlei Veränderung vor, sondern greifen die Perser an, sobald sie dieselben nahe vor sich haben, schlagen sie sofort in die Flucht und verfolgen sie bis zu einem Dorfe, welches das von Plutarchos überlieferte Kunaxa sein könnte. Hier rasten sie und rücken dann zu dem wahrscheinlich in der Nähe gelegenen Lagerort."

Einverstanden bin ich mit Mangelsdorf darin, dass der König nicht den Weg wählt, welcher ihn seinen Feinden direkt entgegengeführt haben würde, sondern dass er die Richtung nach der Gegend einschlägt, in welcher sein Centrum beim Beginne der ersten Schlacht gestanden. Nicht aber kann ich der Ansicht M's. beistimmen, dass der König plötzlich nach Südwesten abbiege und gerade auf den linken Flügel der Griechen lossteuere. Denn von der plötzlichen Abbiegung nach Südwesten lesen wir bei Xenophon nichts; dieser erzählt vielmehr, dass, als die Perser (der König und Tissaphernes) κατὰ τὸ εὐώνυμον (der Flügel behält seine alte Bezeichnung, wenn auch die Frontveränderung ihn gleichsam zum rechten Flügel gemacht hat) sich befanden, die Hellenen fürchteten, die Perser möchten ihnen in die Flanke kommen (μὴ προσάγοιεν πρὸς τὸ κέρας). Das κατά bezeichnet nichts weiter als „in der Gegend" des linken Flügels der Griechen; sie befanden sich, wie Xenophon offenbar sagen will, etwa in gleicher Höhe mit dem linken Flügel der Griechen. Auch §. 7 ist κατὰ ähnlich gebraucht; auch dort zieht Tissaphernes an der Stelle am Strome entlang, wo in gleicher Höhe die Peltasten standen (κατὰ τοὺς πελταστάς). In ähnlicher Weise finden wir κατά gebraucht IV 3, 17, wo die Griechen am Kentritesflusse entlang ziehen und Halt machen, als sie sich in der Gegend, etwa in gleicher Höhe mit der Furt befinden (ἐπειδὴ δὲ ἦσαν κατὰ τὴν διάβασιν). Und ebenso deutlich tritt der Begriff von κατὰ hervor VI 5, 5, wo die Griechen das Heer soweit vorrücken lassen, bis der Nachtrab in gleicher Höhe mit den ersten Toten, welche sie gefunden, sich befand (κατὰ τοὺς πρώτους φανέντας νεκρούς). — Als nun also die Perser in der Gegend des linken Griechen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

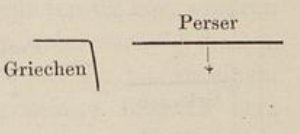
flügels sich befinden (ob in einer Linie, die der griechischen Aufstellung parallel verlief oder zu dieser in einem geringen Winkel sich befand, lasse ich dahingestellt), da fürchteten die Hellenen, die Perser möchten ihnen in die Flanke kommen und durch Umzingelung von beiden Seiten sie niederhauen (*μὴ προσάγοιεν .... καὶ περιπτύξαντες ἀμφοτέρωθεν αὐτοὺς κατακόψειαν*. Der König kann also bis zu diesem Augenblicke noch gar nicht „plötzlich nach Südwesten abgebogen und gerade auf den linken Flügel der Griechen losgesteuert sein"; denn in diesem Falle würde Xenophon doch nicht schreiben *ἔδεισαν, μὴ προσάγοιεν*, sondern etwa: *ἰδόντες τοὺς Πέρσας πρὸς τὸ εὐώνυμον προσάγοντας ἔδεισαν, μὴ περιπτύξαντες αὐτοὺς κατακόψειαν*. Ungenau in den Angaben von Einzelheiten mag Xenophon immerhin sein; doch Unklarheiten schreibt er nicht nieder; unlogisch aber würde es sein, wenn er die Griechen sich fürchten liesse, es möchte der Perserkönig auf ihren linken Flügel zu marschieren, wenn dieser bereits „gerade auf den linken Flügel der Griechen lossteuert".



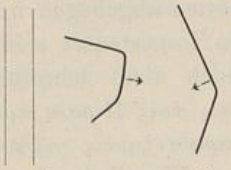
Die Griechen erblicken nun darin, dass der Perserkönig ausserhalb ihrer linken Flanke vorrückt, eine Gefahr für ihren Flügel, und sie machen, darin stimme ich mit Mangelsdorf überein, ein *ἐπικάμπιον*; dieses *ἐπικάμπιον* liegt bei Xenophon ausgesprochen in den Worten *ἐδόκει αὐτοῖς ἀναπτύσσειν τὸ κέρας καὶ ποιήσασθαι ὄπισθεν τὸν ποταμόν*, d. h. die Griechen falten den linken (Anfang §. 9 *εὐώνυμον* genannten) Flügel zurück und stellen diesen so, dass er den Fluss (*ποιήσασθαι ὄπισθεν τὸν ποταμόν*) in den Rücken bekommt. Diese Bewegung betrachte ich als thatsächlich ausgeführt; denn *ἐδόκει* kann sehr wohl „sie beschlossen" in dem Sinne heissen, dass die thatsächliche Ausführung dem Beschlusse folgt. In dieser Bedeutung steht *ἐδόκει* 4, 2, 12 und 4, 1, 26. Besonders an letzterer Stelle wird gar nicht weiter erwähnt, dass die Hauptleute der Peltasten und Hopliten auch wirklich zusammen kommen. Xenophon betrachtet die Ausführung des Beschlusses, wie an unserer Stelle, als genügend durch *ἐδόκει* angezeigt. Dass man an der wirklichen Ausführung des *ἀναπτύσσειν* hier gezweifelt hat, ist durch das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

folgende ἐν ᾧ δὲ ταῦτα ἐβουλεύοντο verschuldet; diese Worte sagen nur, dass der König bereits während der Beratung und Beschlussfassung über das ἀναπτύσσειν in dieselbe Linie (παραμειψάμενος) mit der griechischen Linie gerückt ist. Nachdem er nun in dieselbe Linie gerückt ist, machen die Griechen die Bewegung ἀναπτύσσειν;



der König lässt schwenken, indem sein rechter Flügel etwa eine Achtelschwenkung rückwärts von den Griechen, der linke



eine Viertelschwenkung vorwärts den Griechen zu ausführte, das Centrum aber entweder an der Rückwärtsbewegung (solche Einzelheiten werden sich niemals genau feststellen lassen) teilnahm oder an der Vorwärtsbewegung. Von der Schlachtreihe des Königs kann es also heissen: „ἀντίαν τὴν φάλαγγα κατέστησε“ (aor. inchoativ.). Durch dieses Manöver würde der König εἰς τὸ αὐτὸ σχῆμα gekommen sein wie die Griechen, und da die Griechen ein ἐπικάμπιον, eine Krümmung der Schlachtreihe, um nicht überflügelt zu werden, ausführen, so kann Xenophon vom Perserkönig zugleich sagen ὥσπερ τὸ πρῶτον . . . συνῆει, d. h. die Perser begannen grade wie beim ersten Zusammenstoss ebenfalls ein ἐπικάμπιον auszuführen (8, 23 ἐπέκαμπτεν ὡς εἰς κύκλωσιν), um sich gegen die Griechen zu schützen und diese womöglich zu überflügeln.

Mein Verhältnis zu Mangelsdorf möchte ich noch einmal genau feststellen:

1. ἀναπτύσσειν fasse ich auch als replicare; doch bin ich der Meinung, dass ποιήσασθαι ὄπισθεν τὸν ποταμόν nicht eine Erklärung zu ἀναπτύσσειν τὸ κέρας sei, sondern eine konsecutive Erweiterung. Hätte Klearchos im freien Felde gestanden ohne Flankendeckung durch den Euphrat, so hätte er der Übermacht der Perser gegenüber wahrscheinlich ein πλαίσιον gebildet. Das hat er aber hier nicht nötig, da die vierte Seite des πλαίσιον durch den Euphrat ersetzt wird; die dritte Seite (nach Süden hin) schliesst er noch nicht vollständig, da die Gefahr einer vollständigen Überflügelung hier zunächst nicht zu befürchten steht.

2. stimme ich nicht überein damit, dass das ἀναπτύσσειν nicht ausgeführt sei. Meine Gründe habe ich oben angeführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. weiche ich in der Erklärung von παραμειψάμενος von M. ab: Der König ist, als er aus dem Lager zieht, offenbar der Meinung, er könne den Hellenen in den Rücken fallen, da diese noch mit den fliehenden Persern beschäftigt seien. Als er anrückt, bemerkt er jedoch — was er nicht erwartet hatte —, dass die Griechen mit Front nach Norden stehen. Er sucht nun den direkten Angriff auf die Front der Griechen zu vermeiden, sei es aus Furcht vor den Siegern, sei es, um durch ein Manöver von der Flanke aus den Griechen beizukommen, sei es, um Fühlung zu bekommen mit den geflohenen Landsleuten. Die Griechen befürchten nun, dass ein Aufrollen von der Flanke her oder gar ein Angriff von Süden her gegen sie geplant werde. Sie beschliessen eine Massregel, die für beide Fälle ihnen Sicherheit bot — ἀναπτύσσειν. Während der Beratung kommt der König in gleiche Höhe mit der Griechenstellung; die Griechen führen das ἀναπτύσσειν aus; infolgedessen müssen die Perser dasselbe Manöver machen. Die Griechen aber sind, weil ihr Häuflein kleiner ist, früher fertig, sehen die halb ausgeführte Bewegung, greifen frisch an und schlagen die Perser in die Flucht.

4. Die Worte ἐν ᾧ ἐβουλεύοντο beziehe ich nur zu παραμειψάμενος. Der Sinn würde also sein: „Während die Griechen noch berieten, war der König in gleiche Höhe gerückt und begann (κατέστησε), während die Griechen ihren Beschluss ausführen (Xenophon hält Beschluss — ἐδόκει — und Beratung — ἐβουλεύοντο — auseinander und gebraucht, weil er die Beratung der Griechen nachträglich dort erwähnt, wo er von der Bewegung des Königs — παραμειψάμενος — spricht, scheinbar ein ὕστερον πρότερον), seine Schlachtordnung in dieselbe Form, welche die Griechen annahmen, zu stellen, eine Form, die derjenigen entsprach, in welcher er beim ersten Male angegriffen hatte.“ Zu dem ἐν ᾧ ἐβουλεύοντο möchte ich noch bemerken, dass ἐν ᾧ dann bei Zeitangaben steht, wenn sie als Zeitraum zu betrachten sind, in dessen Währung und Verlauf etwas gehört; es kann das aber im Anfange, in der Mitte oder am Ende dieses Abschnittes sein.

Dass παραμείβεσθαι so zu erklären ist, wie ich es gethan, bedarf noch des Beweises: Die am meisten angezogene Stelle ist Cyrop. V 4, 50. Diese Stelle, wo man am besten übersetzt: „Wenn sich das Heer in gleicher Höhe mit der Stadt befand“,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zeigt, dass παραμείβεσθαι das „Hinausrücken über die Höhenlinie“ bedeutet. Für diese Bedeutung ist eine Stelle aus Plato Laches p. 183 besonders bemerkenswert, wo παραμείβεσθαι die Grenzüberschreitung der gleichen Höhenlinie noch kräftiger bezeichnet: 2 Schiffe befinden sich hier in gleicher Höhe; Stesilaos hat seinen Spiess in das Takelwerk des vorüberfahrenden Schiffes verwickelt; so lange sein Schiff mit dem anderen in gleicher Höhe ist (παρῇει), läuft er nebenher; als aber das Schiff droht über dieselbe Linie hinauszukommen παρημείβετο (= nahezu vorüber war), da lässt er seinen Spiess fahren. Vergl. auch Herod. I 72, 2. — Auch aus Soph. Oedipus Coloneus 130 (Dindorf) wird die Bedeutung von παραμείβεσθαι recht klar: ἃς . . . παραμειβόμεσθ' ἀδέρκτως „an welchen (den Eumeniden) wir scheuen Blickes vorüberziehen“, d. h. „so lange wir an dem Haine der Eumeniden vorüberziehen, wenden wir scheu den Blick ab.“ Absolut steht es auch in dieser Bedeutung Eur. Iph. Aul. 146. Auch Herod. I 75 zeigt deutlich, wie παραμείβεσθαι das Vorbeiziehen in gleicher Höhe bedeutet.

II 4, 4 ἴσως δέ που ἢ ἀποσκάπτει τι ἢ ἀποτειχίζει, ὡς ἄπορος εἴη ἡ ὁδός.

An dieser Stelle bieten die meisten Ausgaben (Rehdantz-Carnuth, Schenkl, Krüger, Matthiä, Hertlein, Kühner, Sauppe) ᾖ statt εἴη; Hug, Dindorf, Vollbrecht, Hansen, Breitenbach und meine Ausgabe εἴη. Es ist mir nicht recht verständlich, weshalb die genannten Ausgaben an ᾖ festhalten, wiewohl die besten codices (A. B. C. E) εἴη haben. Interessant ist, dass Krüger, welcher in seinen späteren (deutschen) Ausgaben in der Anmerkung schweigt, in seiner ältesten Ausgabe von 1826 fremde Autoritäten, nämlich Buttmann und Matthiä, für ᾖ anführt, während Breitenbach für εἴη Krüger als Autorität bringt, welcher in seiner Grammatik 54, 8, 3 die Regel giebt: „der Optativ steht nach einem Präsens oder Futurum nach Zweckpartikeln an Stellen, wo entweder im Haupttempus ein Präteritum mitzudenken ist oder aber rein Ideelles vorschwebt.“ Ich möchte hier statt „Ideelles“ lieber „Potentielles“ setzen; denn hier ist dem Hauptsatze durch ἴσως ideelle oder vielmehr potentielle Kraft gegeben; ebenso wie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hier im potentiellen Gefüge εἴη steht auch vorher βασιλεὺς ἡμᾶς ἀπολέσαι ἂν περὶ παντὸς ποιήσαιτο, ἵνα καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι φόβος εἴη στρατεύειν, an welcher Stelle man sich sehr wohl auch ἴσως τάχα περὶ παντὸς ποιήσεται denken kann, vgl. Xen. Hell. 7, 1, 24 ἴσως τάχα εὑρήσετε.

Aus demselben Grunde möchte ich auch III 2, 36 εἴη mit den besten codices festhalten, was von sämtlichen Herausgebern nur Breitenbach und Dindorf (Oxf.) thun. In meiner Ausgabe ist durch ein Versehen an dieser Stelle ᾖ stehen geblieben.

II 4, 17 lese ich mit den besten codices καὶ παρὰ τὴν γέφυραν τοῦ Τίγρητος ποταμοῦ πέμψαι κελεύουσι φυλακήν und nicht ἐπὶ τὴν γέφυραν, was Krüger, Matthiä, Schenkl, Breitenbach aus den schlechteren codices an dieser Stelle aufnehmen wollen. Krüger begründet das ἐπί mit der Bemerkung, dass παρά in Prosa nur bei persönlichen Objekten in der Bedeutung „zu" vorkomme. In seiner Ausgabe von 1826 hat er παρά noch passieren lassen. Breitenbach sagt: „παρὰ pro ἐπί. Illo significare, ut videtur, volebat librarius, non in ipso ponte, sed juxta eum, tanquam insidias, custodes collocandos fuisse, cui sensui parum convenit verbum πέμψαι." Diejenigen Ausgaben, welche παρά haben, schweigen teils, teils bringen sie παρά nicht ohne Bedenken. Nun bemerkt Rehdantz-Carnuth, bei Sachen komme παρά sonst nur in Gedichten vor, und Kühner, der Gebrauch von παρά mit dem Accusativ in der Bedeutung „zu" von Sachen sei bei einem attischen Prosaiker auffällig. Meiner Meinung nach ist παρά an unserer Stelle sehr wohl angebracht, weil es gar nicht in der Bedeutung „zu" stehen und nicht wie ἐπί den Zielpunkt, auf welchen hin die Bewegung sich vollzieht, bezeichnen soll. παρά bezeichnet vielmehr entweder das Gelangen in die Nähe eines Gegenstandes oder die Ausdehnung an der Seite desselben hin und über denselben hinaus. Und das soll hier bezeichnet werden; Xenophon will sagen, dass stromauf- und stromabwärts der Brücke Wachen aufgestellt werden sollten; keine andere Präposition stand ihm dafür zur Verfügung wie παρά.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III 4, 10 steht in den meisten codices: *ἐντεῦθεν δ' ἐπορεύθησαν σταθμὸν ἕνα παρασάγγας ἓξ πρὸς τεῖχος ἔρημον μέγα πρὸς τῇ πόλει κείμενον· ὄνομα δὲ ἦν τῇ πόλει Μέσπιλα.*

In meiner Ausgabe habe ich die Worte *πρὸς τῇ πόλει κείμενον* nicht aufgenommen aus folgenden Gründen: Codex C. hat ursprünglich *πρὸς τῇ πόλει* nicht gehabt; erst eine zweite Hand hat die 3 Wörter zugefügt, und zwar, wie es mir scheint, deshalb, weil *κείμενον* dem Abschreiber unverständlich war. *κείμενον* hat auch bereits Cobet ausgelassen, Hug klammert es in seinem Text ein; auch Breitenbach lässt ebenso wie Rehdantz die Worte fort; Dindorf schliesst in der Leipziger Ausgabe die Worte *πρὸς τῇ πόλει* ein, in der Oxforder lässt er sie stehen. Krüger tilgt *τῇ* vor *πόλει*. Schenkl schliesst *πρὸς τῇ πόλει* ein und begründet in seinen Xenophontischen Studien I p. 631 das folgendermassen: „III 4, 10 heisst es, dass die Hellenen kamen *πρὸς τεῖχος ἔρημον μέγα πρὸς τῇ πόλει κείμενον*. Hier ist nun *πρὸς τῇ πόλει*, das in Cpr. fehlt, einfach zu streichen, wie dies auch Dindorf gethan hat; eine andere Frage aber ist es, ob deshalb auch *κείμενον* mit den neuesten Herausgebern beseitigt werden muss. Ich glaube nämlich, dass *κείμενον* hier sehr wohl die Bedeutung „darniederliegend, in Trümmern liegend", haben kann. So steht *κεῖσθαι*, freilich bildlich, bei Platon Rep. IV, 425 a., Lycophr. 252 und bei späteren. Die Hellenen kamen also zu einer in Trümmern liegenden Mauer, die einen Umfang von sechs Parasangen hatte. Der Mauerring war meistens nur im Unterbau erhalten; an einzelnen Stellen aber stand auch der Oberbau und darnach konnte Xenophon die ursprüngliche Höhe berechnen. Jetzt erhellt auch, wie das Glossem *πρὸς τῇ πόλει* entstehen konnte; ein Leser fasste *τεῖχος* in der Bedeutung „Schloss, Castell", *κείμενον* als „gelegen" und glaubte daher diese Worte zur Erklärung beifügen zu müssen." Diese Ansicht Schenkls führe ich deshalb so ausführlich an, um mit ihrer Hilfe ein weiteres Glossem aufzuspüren. Hansen und Vollbrecht weisen darauf hin, dass Xenophon das Wort *Μέσπιλα* als Eigenname behandeln; es sei eigentlich ein assyrisches Particip mit der Bedeutung „zerstört". *Μέσπιλα* = Maschpil = „verwüstet". Hansen vergleicht das hebräische שָׁפֵל. — Eigentümlich ist, dass kein Erklärer weiterhin auf den Gedanken gekommen ist, dass

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das schwer zu deutende κείμενον nichts anderes sei als eine Erklärung des Wortes Μέσπιλα. Denn שָׁפַל ist = κεῖσθαι niedersinken, fallen, niederstürzen. Es ist also vermutlich κείμενον ursprünglich von einem Erklärer (oder von Xenophon selber?) hinzugefügt, um das assyrische Wort Μέσπιλα verständlich zu machen; dann wurde κείμενον aus seiner Beziehung zu Μέσπιλα getrennt und zu ἔρημον gerückt und weiterhin machte die manus secunda das Mass des Unglückes voll und fügte nach πρὸς τῇ πόλει, da der Besitzer der manus secunda, der wie ich früher (de lituris et correctionibus etc. Bochum, Programm 1882) nachgewiesen zu haben glaube, nicht grade sehr klug war, τεῖχος in der Bedeutung „Castell" fasste.

IV 5, 35 αὐτὸς δὲ τῶν πώλων λαμβάνει καὶ τῶν ἄλλων στρατηγῶν καὶ λοχαγῶν ἔδωκεν ἑκάστῳ πῶλον.

Schenkl (Xenophontische Studien p. 609) will καὶ λοχαγῶν streichen, weil sonst ein Widerspruch vorhanden sei zu §. 24, wonach die ganze Zahl dieser Füllen siebzehn betragen habe, welche Zahl für alle Strategen und Lochagen nicht ausreiche. Gegen Weiske, der an jener Stelle (§. 24) ἑκατόν für ἑπτακαίδεκα und gegen Krüger (de auth. An. 46 ff.), der διακοσίους für ἑπτακαίδεκα schreiben will, führt er mit Recht an, dass das eine Dorf nicht 100 oder gar 200 Füllen könne geliefert haben. — An der Zahl 17 möchte auch ich festhalten, weil die Zahl der Führer, die zu Xenophons Abteilung gehörten, etwa dieser Zahl gleichkam. Wie wir aus III 1, 33 wissen, war die Gesamtzahl der στρατηγοὶ καὶ λοχαγοὶ etwa 100. Xenophon führt nun etwa den fünften Teil des Heeres; es würden auf ihn also etwa 20 Führer kommen; das würde auch seiner Truppenzahl entsprechen; denn er übernahm die Soldaten des Proxenos, welche im Anfange des Feldzuges (I 2, 3) 1500 Schwerbewaffnete und 500 Leichtbewaffnete betrugen. Dass, wie Schenkl sagt, ἄλλων vor στρατηγῶν auf die Unechtheit von λοχαγῶν hindeute, will mir nicht einleuchten. Denn ἄλλων kann hier sehr wohl „ausserdem" bedeuten, wie I 5, 5. I 7, 11. III 3, 18. VII 8, 15. — Matthiä versteht das ἑκάστῳ so, dass es nur auf die Strategen und Lochagen von Xenophons Heerteil sich beziehe; auch Rehdantz sagt: „wohl nur von seinem Corps." Hansen widerspricht sich; er setzt zu ἑκάστῳ

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hinzu „von seiner Abteilung, der Nachhut“; zu *καὶ λοχαγῶν* sagt er: „scheint unecht zu sein; die Zahl der Pferde würde sonst nicht gross genug sein.“ In der Bemerkung zu *καὶ λοχαγῶν* nimmt Hansen offenbar an, dass *στρατηγῶν* nicht Führer der Abteilung Xenophons seien. — Wenn etwas hier unecht sein soll, so möchte ich *στρατηγῶν καὶ* lieber streichen. Die stehende Formel *οἱ στρατηγοὶ καὶ λοχαγοί* hat Veranlassung gegeben, dass in den schlechteren codices nach *οἱ στρατηγοί* öfter *καὶ λοχαγοί* eingeschoben wurde, wie z. B. III 5, 14 und VII 3, 2 (Schenkl a. a. O. 608). Weshalb sollte diese stehende Formel nicht auch einmal wie hier die Veranlassung gewesen sein, dass *στρατηγοὶ καὶ* vor *λοχαγοί* eingeschoben wurde?

IV 8, 27 *δόλιχον δὲ Κρῆτες πλείους ἢ ἑξήκοντα ἐθεον, πάλην δὲ καὶ πυγμὴν καὶ παγκράτιον καλὴ θέα ἐγένετο* lesen hier alle codices ausser D, der *πάλη* und *πυγμή* hat. Zwischen *παγκράτιον* und *καλή* muss hier etwas ausgefallen sein. Stephanus hat deshalb *ἕτεροι· καί* eingefügt aus alten Ausgaben in den Bibliotheken von St. Marcus und St. Antonius zu Venedig. Hug, dem ich beistimmen möchte, sagt zu dieser Stelle: „Signum lacunae inter *παγκράτιον* et *καλὴ θέα ἐγένετο* posuit Schenkl, quocum omisi inane supplementum Stephanianae editionis *ἕτεροι καὶ*, quod Dindorfius incluserat. Nec multo melius quam Stephano res cessit Rehdantzio qui cum D V *πάλη* et *πυγμή* exhibens talem orationem voluit esse Xenophonteam *πάλη δὲ καὶ πυγμὴ καὶ παγκράτιον καλὴ θέα ἐγένετο*. In lacuna potius censendum est fuisse nomen gentis alicuius, fortasse Arcadum, quae his certandi generibus excelluerit.“ Diese Vermutung hat viel für sich, denn die Arkader bilden einen sehr wichtigen Teil der Söldner des Kyros (VI 2, 10) und zeichnen sich ebenso wie die Kreter durch kriegerische Tüchtigkeit und körperliche Gewandtheit aus (VI 1, 11). Ich habe deshalb hier *Ἀρκάδες καὶ* eingeschoben.

Nachdem diese beiden Wörter in den codices weggefallen waren, fühlte man vielleicht das Bedürfnis *ἐθεον* zu *Κρῆτες* einzuschieben, da die dreifache Beziehung des *ἠγωνίζοντο* zu *στάδιον, δόλιχον* und *πάλην* den Abschreibern unklar wurde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VI 1, 32. Bei der Wahl zum Oberbefehlshaber, die an dieser Stelle behandelt wird, handelt es sich um Cheirisophos und Xenophon. Dexippos sucht bei Anaxibios den Xenophon zu verleumden, weil dieser den Timasion, der noch dazu mit dem Klearchos, einem lakedämonischen Verbannten, befreundet gewesen sei (V 6, 24), bei der Wahl zum Feldherrn (III 1, 47) begünstigt habe, während er (Dexippos), der gut lakedämonisch gesinnte (*Λάκων*), bei jener Wahl übergangen sei.

An dieser Stelle lesen die besseren codices *μᾶλλον ἄρχειν συνεθελῆσαι*, die weniger guten ausser E *μᾶλλον συνάρχειν ἐθελῆσαι*, E *μᾶλλον ἄρχειν αὐτὸν ἐθελῆσαι*. Hug sagt zu der Stelle: „Comm.*) m. p. 4 et 5 demonstrasse mihi videor, recipiendam esse meliorum codicum lectionem: Xenophontem magis favisse Timasioni copiarum Clearchi imperium adfectanti quam sibi (Dexippo); *συνεθέλειν τινί* favere alicui rei cf. Aeneas poliorc. 11: *συνεθέλειν τῇ ἐπαναστάσει*, ad structuram quae est *συνεθέλω τινὶ ἄρχειν* cf. III 1, 9.“ Wenn wir, wie ich für richtig halte, *συνάρχειν συνεθελῆσαι* lesen, so vereinigen sich die Lesarten der besseren wie der weniger guten codices: dann wird durch das doppelte *σύν* das Conspirieren gegen den lakedämonischen Einfluss und das feste Zusammengehen mit dem Lakedämonierfeinde Timasion recht kräftig hervorgehoben. Ähnlich hat Xenophon ein mehrfaches *σύν*, um das Conspirieren, das kräftige Zusammenhalten und Zusammenarbeiten der Lakedämonier mit den Dreissig auszudrücken, in Hell. 2, 3, 14, wo *συνέπραξεν, συμπέμποντος* und *συνελάμβανον* nahe zusammenstehen. Beiläufig sei bemerkt, dass *Λάκωνι* an dieser Stelle wohl mit Absicht gebraucht ist (vgl. VII 3, 8) für den Begriff „Vollblutlakedämonier“, während vorher stets *Λακεδαιμόνιοι* steht.

VI 2, 10. Hier lesen die besseren codices *ὡς αἰσχρὸν εἴη ἄρχειν Ἀθηναῖον Πελοποννησίων καὶ Λακεδαιμονίων, μηδεμίαν δύναμιν παρεχόμενον εἰς τὴν στρατιάν.*

Die weniger guten codices setzen *ἕνα* vor *Ἀθηναῖον*. Hug in der praefatio critica zu seiner Ausgabe p. XLVI kommt nach

*) Commentatio de Xenophontis Anab. codice C. i. e. Parisino 1640. Turici. Typis Zürcheri et Furreri 1878.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eingehender Besprechung zu dem Resultate, dass er Madvigs geistvolle Conjektur Λακεδαιμόνιον annimmt, die eigene παρεχομένους hinzufügt und also liest: ὡς αἰσχρὸν εἴη ἄρχειν Ἀθηναῖον Πελοποννησίων καὶ Λακεδαιμόνιον, μηδεμίαν δύναμιν παρεχομένους εἰς τὴν στρατιάν. Auch bei dieser Textesconstitution bleibt eine Schwierigkeit bestehen. Von Cheirisophos kann man nicht gut sagen, dass er keine Truppen dem Heere zugeführt habe, wohl aber von Xenophon, dem Athener. Eine Umstellung von καὶ Λακεδαιμόνιον, wie ich sie in meiner Ausgabe vorgenommen habe, beseitigt diese Schwierigkeit. Denn von Xenophon kann man sehr gut sagen μηδεμίαν δύναμιν παρεχόμενον. Wenn man so καὶ Λακεδαιμόνιον hinter στρατιάν setzt, bekommt die nachträgliche Erwähnung des anderen Führers eine recht verächtliche Färbung. Und das entspricht den Gesinnungen der Arkader und Achäer gegen die Lakedämonier.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf